

# Indogermanistik und Linguistik im Dialog

Akten der XIII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft  
vom 21. bis 27. September 2008 in Salzburg

Herausgegeben von  
Thomas Krisch und Thomas Lindner  
unter redaktioneller Mitarbeit von Michael Crombach  
und Stefan Niederreiter

WIESBADEN 2011  
REICHERT VERLAG

ISBN: 978-3-89500-681-4

# INHALTSVERZEICHNIS

KRISCH, Thomas / LINDNER, Thomas: Vorwort .....	IX
VINE, Brent: On Dissimilatory r-Loss in Greek .....	1
ACKERMANN, Katsiaryna: Kontinuität und Innovation in der Genese des slavischen Verbums: Das System des urslavischen Aorists.....	18
BABIĆ, Matjaž: Enklitika in Korpusprachen .....	29
BAUER, Anna: Verberststellung im Hethitischen.....	39
VAN BEEK, Lucien: Vowel Assimilation in Greek: the Evidence Reconsidered .....	49
BENEDETTI, Marina: Linguistik und alte Sprachen: „Experimente“ zu alt-gr. ἔχειν.....	59
BICHLMEIER, Harald: Josef Karst und sein Mittelarmenisches Wörterbuch.....	69
BLAŽEK, Václav: Indo-European <i>*suHnu</i> -‘son’ and his relatives.....	79
BOCK, Bettina: Kollokationen mit ‚geben‘ in altindogermanischen Sprachen und im Urindogermanischen .....	90
BRUNO, Carla: When stylistics is a matter of syntax: cognate accusatives in Ancient Greek.....	100
CERETI, Carlo G.: Copulative Compounds in Iranian Onomastics .....	110
COTTICELLI KURRAS, Paola / RIZZA, Alfredo: Die hethitische Partikel -z(a) im Licht neuer theoretischer Ansätze .....	120
CROMBACH, Michael: Historische Sprachwissenschaft und Evolution.....	131
DRACHMAN, Gaberell / MALIKOUTI-DRACHMAN, Angeliki: Polysemy and semantic change in Greek preverbal morphology .....	141
EYTHÓRSSON, Thórhallur / BARÐDAL, Jóhanna: Die Konstruktionsgrammatik und die komparative Methode .....	148
FRUYT, Michèle: Word-formation in Latin: a linguistic approach .....	157
GAMKRELIDZE, Thomas V.: Language Typology & Linguistic Reconstruction: A New Paradigm in Historical Comparative Linguistics.....	168
GARCÍA TRABAZO, José Virgilio: Über die Herkunft des indoiranischen <i>ya</i> -Passivums.....	172
GRIFFITH, Aaron: The genesis of the animacy hierarchy in the Old Irish <i>notae augentes</i> .....	182
HACKSTEIN, Olav: Proklise und Subordination im Indogermanischen.....	192

HÄUSLER, Sabine: Zur Semantik und grammatischen Kategorisierung der Wurzel uridg. <i>*Hej̄k-</i> . Auf den Spuren eines <i>haben</i> -Verbs im Ur-indogermanischen .....	203
HANSEN, Bjarne Simmelkjær Sandgaard: Long roots long back in time: the prehistory of the Indo-European ERU/RŪ-roots .....	213
HETTRICH, Heinrich: Konkurrierender Gebrauch obliquer Kasus im Rg-veda .....	223
JOHNSEN, Sverre Stausland: The phonetics and phonologization of Verner's law .....	232
JUNGHÄNEL, Anja: Coding Motion Events in Indo-European .....	242
KARVOOUNIS, Christos: Was ist ein Prädikativ? Eine Auseinandersetzung zwischen moderner Linguistik und traditioneller Sprachwissenschaft .....	252
KLOEKHORST, Alwin: Weise's Law: Depalatalization of Palatovelars before <i>*r</i> in Sanskrit .....	261
KOCHAROV, Petr: On <i>ana</i> -presents of Armenian .....	271
KÖLLIGAN, Daniel: Griechisch χρίμπτομαι .....	279
KRASUCHIN, Konstantin G.: Universaltendenzen in der Entwicklung des Aspekt-Tempus-Systems (Aspekt und Zeitdauer) .....	289
KRISCH, Thomas: Some Remarks on the Position of Adverbials in Greek and Vedic Sentences .....	300
KULIKOV, Leonid: The Vedic root variants of the type <i>CaC // C(C)ā</i> : Morphophonological features and syntactic patterns .....	310
LÜHR, Rosemarie: Zur Validität linguistischer Theorien in der Indo-germanistik .....	321
LURAGHI, Silvia: Two theoretical approaches to cases in comparison .....	331
MAGNI, Elisabetta: Between typology and etymology: The <i>-nd-</i> forms in Latin .....	342
MAJER, Marek: PIE <i>*so</i> , <i>*seh₂</i> , <i>*tod</i> / PSl. <i>*t₂</i> , <i>*ta</i> , <i>*to</i> and the development of PIE word-final <i>*-os</i> in Proto-Slavic .....	352
MALZAHN, Melanie: Die tocharischen Präsens- und Konjunktivstämme auf suffixales <i>-sk-</i> und eine innertocharische Vokalschwächungsregel .....	361
MANOLESSOU, Io / PANTELIDIS, Nikolaos: Die relative Chronologie des Frühgriechischen: silbische Liquiden/Nasale und Schwund des inter-vokalischen <i>/s/</i> .....	367
MARCHESINI, Simona: Suffixkomposition und die „Word Formation Rules“ (WFR) am Beispiel einer vorrömischen agglutinierenden Sprache (Etruskisch) .....	377
MELAZZO, Lucio: A Few Remarks on the Left Periphery in Indo-European .....	386

MELCHERT, H. Craig: The PIE Collective Plural and the “τὰ ζῷα τρέχει rule” .....	395
MERCADO, Angelo O.: Italic and Celtic: Problems in the Comparison of Metrical Systems .....	401
MUMM, Peter-Arnold: Optativ und verbale Indefinitheit .....	411
NIEDERREITER, Stefan: Zum Wortfeld der <i>verba dicendi</i> im R̄gveda .....	421
ORLANDINI, Anna / POCCETTI, Paolo: Structures corrélatives entre coordination et subordination. Une hypothèse déictique pour lat. <i>ast</i> , <i>at</i> , <i>atque</i> .....	431
PACIARONI, Tania: Regelmäßigkeit und Variation im stilistischen Aufbau des vedischen Versrhythmus .....	442
PINAULT, Georges-Jean: Some Tocharian abstract suffixes .....	453
POLJAKOV, Oleg: Litauische Morphonologie und vergleichende Sprachwissenschaft .....	463
POOTH, Roland A.: Die 2. und 3. Person Dual Aktiv und das Medium .....	473
POURTSKHVANIDZE, Zakharia: A New Perspective on the Notion of Subject in Georgian .....	484
RASMUSSEN, Jens Elmegård: Über Status und Entwicklung des sog. <i>u</i> -Präsens im Indogermanischen .....	491
RIEKEN, Elisabeth: Verberststellung in hethitischen Übersetzungstexten .....	498
SCHUHMANN, Roland: Zum analogischen Ausgleich bei den got. <i>ja</i> -Stämmen .....	508
SCHWEITZER, Jürgen: Sprachliche Rekonstruktion in den Mayasprachen: ein methodologischer Vergleich mit der Indogermanistik .....	517
SERŽANT, Ilja A.: Die Entstehung der Kategorie Inagentiv im Tocharischen .....	527
SIMON, Zsolt: Die Fortsetzung der Laryngale im Karischen .....	538
STEINBAUER, Dieter H.: Etruskisch (historisch-)genealogisch und (areal-)typologisch .....	548
STIFTER, David: Lack of Syncope and other <i>nichtlautgesetzlich</i> Vowel Developments in OIr. Consonant-Stem Nouns. Animacy Rearing its Head in Morphology? .....	556
STÜBER, Karin: Grammatikalisierung von Infinitiven am Beispiel des Altirischen .....	566
TREMBLAY, Xavier: Zur Erschließung der Bedeutung der drei Wurzelnomina-Ablaute (e/ø, o/e, ē/e) (Zusammenfassung) Apophonica VI bis .....	575
TRONCI, Liana: Taxonomie der Mediumkonstruktionen und Verbalmorphologie im Altgriechischen .....	585

VITI, Carlotta: The use of the dual number in Homeric Greek .....	595
WILLI, Andreas: Morphosyntaktische Überlegungen zum Ursprung des griechischen Futurs.....	605
WOLFE, Brendan: Gothic Dependence on Greek: Evidence from Nomin- al Compounds .....	616
ZEHNDER, Thomas: Zur Funktion der Infinitive im Veda.....	622
ZEILFELDER, Susanne: Der Christengott und die altarmenische Deter- minansphrase .....	632
Indices.....	639

# Die hethitische Partikel *-z(a)* im Licht neuer theoretischer Ansätze

Paola Cotticelli Kurras, Alfredo Rizza

## 1. State of the art

Die hethitische Partikel *-z(a)* wurde in ihrer generellen Funktion aus dem damals bekannten Material von Goetze (1933) erkannt und später durch Friedrich in HG (1952) als 'Reflexivpartikel' funktional festgelegt.

Durch das wachsende Material wird ihre Funktion in neueren Kontexten immer besser belegt und dadurch in ihrer Definition modifiziert. Denn es lässt sich feststellen,

1. dass die häufig angesprochene Reflexivfunktion der Partikel *-z(a)* seltener als andere Funktionen vorkommt (da sie auch durch das bloße Mediopassiv oder durch den Dativ des Personalpronomens zum Ausdruck gebracht werden kann), wie in B. 1) KUB 16, 16 i 28 *warpanzi=ma=wa=šmaš UL* „sie waschen sich nicht“
2. dass die Partikel sowohl bei transitiven als auch bei intransitiven aktiven und mediopassiven Verben vorkommen kann. Insbesondere erscheint *-z(a)* auch in peripherastischen Konstruktionen, und zwar mit *har(k)-* + Partizip mit *eš-* + Partizip, laut HW<sup>2</sup>: *arra-* 'waschen', Jh. + *-z(a)* 'gewaschen sein'; *-z(a) armahhanza ešta* 'war schwanger', ohne *-z(a)* 'begatteten';
3. dass *-z(a)* bei einigen Verben eine lexikalierte Verwendung (auch je nach Sprachstufe) zeigt, die sich in den verschiedenen Verbbedeutungen widerspiegelt, wie, z. B., *(a)uš-*, 'sehen', *-z(a) (a)uš-*, 'hineinblicken, erfahren'; *iya-* 'machen, tun', *-z(a) iya-* 'ausführen' (in Rituale); *halzai-* 'rufen', *-z(a) halzai-* 'benennen' (aber auch 'rufen'); *tarh-* 'können', *-z(a) tarh-* 'besiegen' etc.

Daraus können wir feststellen, dass *-z(a)* nicht unbedingt mit einer besonderen Konstruktion vorkommt und keinen Diathesenwechsel bedingt, wie z.B. it. „ho guardato un film“ = „ich habe einen Film gesehen“ vs. „mi sono guardato allo specchio“ = „ich habe mich im Spiegel angeschaut“.

## 2. Bibliographischer Rückblick

Die verwickelte Beleg- und Deutungslage lässt die verschiedenen Deutungsansätze erklären, die jeweils nur eine der möglichen Funktionen von *-za* erläutert haben.

Hoffner hat besonders die Verteilung von *-z(a)* in Nominalsätze untersucht<sup>1</sup>, hat dabei die „possessive“ und „reziproke“<sup>2</sup> Verwendung bzw. die Beziehung zur Transitivität<sup>3</sup> erläutert und die reflexive Bedeutung eingeschränkt. Carruba hat betont, dass die reflexive

1 Hoffner 1969, dazu auch Boley 1993 und Hoffner 1996 und Hoffner & Melchert 2008; 360ff. Cf. Dazu auch Nowicki 2000.

2 Hoffner 1973; 524-526 und Hoffner & Melchert 2008: „transitivity toggle“ and „transformative“.

3 Hoffner 1973.

Funktion von *-z(a)* wohl sehr eingegrenzt ist<sup>4</sup>. Van den Hout<sup>5</sup> hat einige besondere Konstruktionen mit dem Doppelten Akkusativ (z.B. *iya-* mit und ohne *-z(a)*) untersucht und die Bedeutung der Partikel als indirektes Objekt im Sinne des *dativus commodi* geklärt; J. Boley (1993) hat der Partikel \-za\ eine ganze Monographie gewidmet; Swiggers (2004) hat anhand von Beispielen kontrastiver Verwendung der Partikel gezeigt, dass ihre Setzung durch die Diathese beeinflusst werden kann. Ein Beispiel dafür ist das Verb *tarh-*, das mit *-z(a)* die Bedeutung „verteidigen, besiegen“ [*sui-referentiell*] aufweist, ohne *-z(a)* heißt es „den Kürzeren ziehen, angreifbar sein“ [transitiv/intransitiv, mono- oder bivalent]; schließlich liegt es vor in der Bedeutung „können“ + Infinitiv, durch das morphosyntaktische diathesenindifferente Suffix/Bildelement *-(w)anzi*.

Josephson (1967; 2003) hat die Beziehung zur Medialität und Reflexivität überzeugend beschrieben. Vor allem Josephson 2003 stellt die vollständigste Abhandlung der typologischen Perspektive dar und fügt sich damit in die Beschreibung der skalaren Kategorien ein (s. unter § 3). Diese Arbeiten haben zu einem neuen Verständnis der Partikel beigetragen, die nämlich als polyfunktionales Morphem zu betrachten ist, dessen Hauptmerkmal es ist, neben den lexikalisierten Verwendungen, die enge Beziehung zwischen Subjekt und Prädikat herzustellen bzw. anzuzeigen.

Genau genommen deuten auch bestimmte lexikalisierte Formen auf syntaktische Unterscheidungen, die sich wiederum in der Valenzrealisierung als mono- oder bivalente Verben konkretisieren.

Aus den oben erwähnten Arbeiten kristallisiert sich trotzdem die Schwierigkeit heraus, die verschiedenen Funktionen von *-z(a)* unter einem einzigen Etikett zusammenzufassen.

### 3. Analyse einiger Modelle

#### 3.1. Die skalare Kategorie

##### 3.1.1. Prototypen und Verbalklassen

Nach unserer Auffassung scheint die syntaktische Nähe der Partikel zum Medium oder, besser gesagt, zu den semantischen Eigenschaften der medialen Flexion in den indogermanischen Sprachen, ihr relevantes Merkmal zu sein.

Aus dieser Beobachtung ergeben sich einige grundlegende Fragen, wie z.B.: Welche semantische Darstellung kann die Funktionen der Partikel bestimmen und rechtfertigen? In welcher Beziehung steht sie zur Diathese, d.h. zu den morphologischen Merkmalen des Prädikats? Und schließlich: Welche etymologische Herleitung kommt für *-z(a)* in Frage und wie verhält sich *-z(a)* in der Beleglage?

Ziel unserer Arbeit ist es, anhand von neueren theoretischen Ansätzen, wenn möglich, eine Grund- oder Hauptfunktion der Partikel festzulegen, und darüber hinaus die verschiedenen Verwendungen von *-z(a)* in einem Kontinuum von skalaren Kategorien

4 Carruba 1985.

5 Van den Hout 1992.

(Lazzeroni 1990) einzuordnen sowie eventuell die Grenzen einzelner Ansätze durch die Sachlage zu erläutern.<sup>6</sup>

R. Lazzeroni<sup>7</sup> hat einschlägige Beobachtungen über die Kategorie des Mediums zusammengetragen, wobei er in Bezug auf diese Kategorie vor der Schwierigkeit stand<sup>8</sup>, einen gemeinsamen Nenner für die unterschiedlichen Valenzen des Mediums zu finden [«(difficoltà) di ricondurre all'unità i valori»], da es seiner Meinung nach nicht möglich ist, das Medium als diskrete Kategorie aufzufassen, dessen Werte in einer einzigen semantischen Komponente vereinigt werden können<sup>9</sup>.

Nach dieser Auffassung ist das Medium als skalare Kategorie zu deuten. Wir versuchen nun, die Bedeutungen und Verwendungen der hethitischen Partikel \-za\ in einer skalaren Perspektive zu vereinheitlichen. Bei den Verben können selbst divergente Eigenschaften wie „Subjektivität, Agentivität, Prozessualität, Kausativität, Inagentivität etc.” als skalare Merkmale in eine kategoriale Reihenfolge gebracht werden. Aufgrund dieser Klassifizierung können agentive mediale Verben, inagentive (de-kausative), intensive, bei denen die "aktive" Subjektteilnahme unterstrichen wird, aber auch passive, in einer geordneten Menge dargestellt werden. Die einzelnen Kategorien teilen mit den anderen mindestens eine Eigenschaft, so dass sich eine Reihenfolge der Art AB BC CD DE ergibt.

Die folgende Tabelle (Tabelle 1) zeigt, wie die verschiedenen medialen Verbalklassen nur einige Merkmale des zugrundegelegten Prototyps (in diesem Fall des Statis) in einer geordneten Verkettung teilen:

Tabelle 1: Prototypen und Verbalklassen: das Beispiel des Mediums

	Merkmale des Prototyps	Med. stativ	Med. eventiv	Med. possessiv-reflexiv
1	Non- Prozessualität	+	-	-
2	Inagentivität	+	+	-
3	Subjektivität als interne Diathese	+	+	+

Man kann das dritte Merkmal weiter analysieren, wie in der folgenden Tabelle 2:

3a	Das Subjekt ist Ort des Prozesses	+	-	-
----	-----------------------------------	---	---	---

<sup>6</sup> Cf. etiam Rizza 2004, besonders Kap. 1.3, 2.3.

<sup>7</sup> Lazzeroni 1990, 4.

<sup>8</sup> Ibidem, «*categoria discreta cercando una componente semantica comune ai suoi valori*». Er bezieht sich auf die Ergebnisse der kognitiven Psychologie, insbesondere auf die Arbeiten von Wittgenstein.

<sup>9</sup> Lazzeroni 1990, 5 schreibt: «Le ricerche di E. Rosch, ispirate all'ultimo Wittgenstein, hanno provato che le categorie che organizzano la conoscenza raramente si configurano come categorie discrete, individuate da attributi necessari e sufficienti posseduti, tutti e in ugual misura, da ciascun costituente. Esse piuttosto si manifestano come insiemi ordinati ciascuno intorno a un prototipo definito da attributi che gli altri costituenti condividono in forma scalare [...] Detti ABC i tratti del prototipo, fanno parte della categoria [...] sia le unità che condividono tutti i tratti sia quelle che ne condividono solo alcuni. O anche nessuno: [...] nel loro insieme queste [scil. unità dì insieme] non hanno - o hanno pochi - tratti in comune fra loro o col prototipo, ma ognuna condivide almeno un tratto con un'altra: AB BC CD DE ecc.»

3b	Das Subjekt ist auch das Objekt des Prozesses	+	+	-
3c	Das Subjekt ist im Prozess durch eine Pertinenz	+	+	+

Lazzeroni schreibt:<sup>10</sup>

«Non è possibile ricostruire un valore originario e unitario del medio che si manifesti in tutti i costituenti della categoria come tratto necessario e sufficiente alla loro classificazione. La diatesi media si configura, piuttosto, come una categoria scalare di unità ordinate in base agli attributi che condividono col prototipo. Il prototipo è costituito dai verbi stativi del tipo scr. *šete*, itt. *ki-*, gr. *κείματι*, [...]. Essi si individuano per tre proprietà: 1) la non processualità, 2) l'inagentività, 3) la soggettività intesa come diatesi interna. Il medio "eventivo" condivide i tratti 2) e 3); il medio "possessivo", "riflessivo" ecc. dei verbi a doppia diatesi condivide il tratto 3). E questo tratto, a sua volta, è configurato in modo scalare. Il soggetto: 3a) è sede del processo oppure: 3b) è oggetto del processo (medio riflessivo), oppure: 3c) è coinvolto nel processo tramite una sua pertinenza (medio di interesse e possessivo)».

### 3.1.2. Die semantischen Kategorien bzw. Merkmale des Mediums und der Partikel *-z(a)* im Vergleich

In der folgenden Tabelle (Tabelle 3) werden die (semantischen) Eigenschaften bzw. Realisierungen des Mediums [im prototypischen Sinne] und diejenigen der Partikel *-z(a)* einander gegenübergestellt und verglichen.

Tabelle 3: Semantische Kategorien des Mediums

Merkmale (tab. 1-2)	[+1, +2, +3]	[-1, +2, +3]	[-1, -2, +3b, +3c]	[-1, -2, -3b, +3c]
Bezeichnung	Stativ	eventiv (fientiv)	aktiv oder reflexiv	affektiv
z.B.	<i>-z(a) ki-?</i>	? <i>-z(a) kš-</i> ? <i>-z(a) eš-</i>	? <i>-z eš-</i> eigenes reflexiv: <i>-z(a) lip-</i>	<i>-z(a) pahš-</i> (pertinentiv); <i>-z(a) hark-</i> (possessiv); <i>-z(a) da-</i> (pert-poss)

- stativ, die sogenannten *media tantum* wie griech. *κείματι*, heth. *ki-*, 'liegen';
- fientiv (oder eventiv), ohne Agens wie Deutsch (oder Englisch) „die Tür schließt, das Schiff versinkt“ vs. „Die Feinde versenken das Schiff“, „Ludwig schließt die Tür“ oder, wie Italienisch, als dekausativ mit Reflexivpronomen „la porta, si chiude“ vs. „Luigi chiude la porta“. Im Hethitischen haben wir die problematische Stelle von *-z(a) kš-* 'Gott werden, sterben (Mediopassiv)' und *-z(a) eš-*, 'sich setzen' mit belebtem Subjekt. Es handelt sich dabei um medio-reflexive bzw. fientive Verben, die eine freie

syntaktische Struktur aufweisen (wie die italienischen dekausativen Verben), wobei *kīš-* (akt.) 'werden', einen Vorgang<sup>11</sup>, *eš-*, dagegen, einen Zustand bezeichnet;

- reflexiv, bezeichnet die Identität des Referenten zwischen erstem und zweitem Aktanten<sup>12</sup> Heth. *-z(a) warpmi* 'ich wasche mich'; Heth. *-z(a) lipzi*, 'er kämmt sich'. Es stellt sich die Frage, ob *-z(a) eš-*, und *-z(a) kīš-* eventuell hierunter formal zuzuordnen wären;
- reziprok, wie deutsch „sich küssen“;
- affektiv: das Subjekt steht in einer Beziehung als *experiencer* oder als *commodi* oder auch als *possessor* (die Beziehung zwischen Subjekt und prädikativem Argument ist physisch oder geistig; Heth. *-z pahš-*, 'schützen', *-z hark-*, 'haben', *-z da-*, 'für sich nehmen, sich eine Frau nehmen, verheiraten'.

### 3.2. Die Identitätsdependenzen

Wie wir gezeigt haben, stellt uns die typologische und funktionale Perspektive einige formale Instrumente zur Verfügung, um die breite Palette der Verwendungen und Funktionen von *-z(a)-* zu beschreiben. Durch das Zusammenspiel und den typologischen Vergleich mit den verschiedenen Strategien, können wir die Semantik des „Mediums“ und des Reflexivs (reziprok eingeschlossen) näher festlegen.

Wir möchten nun ein zweites Modell vorstellen, welches durch seinen strukturalen und formalen *approach* ebenfalls hilfreich sein kann, eine vereinheitlichende Definition von *-z(a)-* zu geben, aus der sich all die Funktionen diachron und synchron herleiten lassen.

#### 3.2.1. Bindungstheorie und Anaphertheorie

Innerhalb der Universalgrammatik begegnet man verschiedenen Darstellungen der Natur der Anapher. Wir beziehen uns für diese Arbeit vor allem auf die Ergebnisse von Safir 2004.<sup>13</sup> Er schlägt nämlich eine auf Higginbotham (1985) aufbauende Anaphertheorie vor, im Unterschied zur klassischen Darstellung der Bindungstheorie (BT) von Chomskys *Lectures on Government and Binding* (1981). Safirs Anaphertheorie hat den Vorteil, einerseits die Referenzindices in Bezug auf die Anapher abzulehnen und, andererseits, die Idee einer Konkurrenz in der Auswahl der für den Sprechaktbedarf ökonomischeren Lösung vorzuschlagen. Safirs Theorie versucht, die Grenzen der BT in Bezug auf die Formulierungen des Koreferenzbegriffs zu überwinden und lehnt zugleich pragmatische

<sup>11</sup> *kīš-* (Mediopassiv) gilt auch als suppletivisches Passiv von *dai-*, zuletzt van den Hout (1988).

<sup>12</sup> Bei den Verben, deren lexikalische Bedeutung nicht zulässt, dass das Subjekt innerhalb des Prozesses tätig ist, wie bei der Klasse der *Media tantum* wie 'sterben, geboren werden, stehen, usw.', erscheint die Subjektivität als autoreferential: der Vorgang erfolgt am Subjekt oder in seinem Bereich; cf. Lazzeroni 1990: 13: «Nei verbi il cui valore lessicale non consente di rappresentare il soggetto come interno al processo [vs. i *media tantum*, come nascere, morire, aver caldo, stare, etc.], la soggettività si manifesta come autoreferenzialità: il processo si compie direttamente sul soggetto o, indirettamente, sulle sue pertinenze» und ähnlich auch Hoffner & Melchert 2008: 362.

<sup>13</sup> Safir 2004a, Safir 2004b.

und typologische Gründe nicht ab. Es geht von der in Higginbotham verwendeten Formulierung der BT aus:<sup>14</sup>

(1) Prinzipien des *binding*.<sup>15</sup>

Principle A: eine Anapher ist lokal verbunden (an anaphor is locally linked)

Principle B: ein pronominales Element ist obviativ (a pronominal is locally obviative)

Principle C: ein r-Ausdruck (r-expression) ist obviativ

Safir bezeichnet die Anapher durch den Begriff der Dependenzfunktion, wobei für ihn die Anapher lexikalisch markiert ist. Die Anapher geht auf der logischen Ebene den syntaktischen Kontexten vor, in denen eine Form erlaubt bzw. gefordert wird, die die Identität eines an dem Vorgang beteiligten Teilnehmers auf die Identitätsfunktion nach dem Wert eines (logisch-syntaktischen) Antezedens einschränkt. Das bedeutet aber, dass Safir dadurch auch die anapherähnliche Verwendung von lexikalisch nicht markierten Formen als Merkmale der Identitätsdependenz zulässt.<sup>16</sup>

Safir überprüft theoretisch die Tatsache, nach der sowohl Substantiva als auch Pronomina lokal (*locally*) koindiziert sind, wobei er die Identitäts- von den Koreferenzfällen unterscheidet. Er entwickelt die Darstellung einer Konkurrenz, die durch Algorithmen darstellbar ist, in der Auswahl der vom Lexikon zur Verfügung gestellten Morpheme. Wenn es keine besonderen pragmatischen Gründe gibt, sucht der Algorithmus die ökonomischere Form aus einer Formenhierarchie aus, bei der die Anapher das ökonomischere Element zur Darstellung der Identitätsdependenzfunktion bildet. Wenn keine Anapher zur Verfügung steht, sucht der Algorithmus die in der Hierarchie unmittelbar höhere ökonomischere Form aus. Aus Safirs Darstellung scheint für unsere Arbeit sehr einschlägig (neben der Aussage, dass die Anapher lexikalisch markiert ist) der Begriff der 'Most Dependent Scale':

(2) «Between any two anaphors, the more referentially specific one is more dependent, whereas among non-anaphors, the more referentially specified one is less dependent». <sup>17</sup>

### 3.2.2. *-z(a)* im Bereich der Anapher

Im Folgenden fassen wir die Merkmale von *-z(a)* zusammen:

<sup>14</sup> Die mit der Koreferenz-Indizierung verbundenen Probleme werden in Safir 2004a, Kap. 1; Safir 2004b, Kap. 2, behandelt.

<sup>15</sup> Higginbotham 1985, 572.

<sup>16</sup> Der Unterschied zwischen einer 'abhängigen' Leseart und einer coreferenziellen Leseart einer anaphorischen Variablen innerhalb eines engen syntaktischen Bereiches kann man durch die folgenden Beispiele gut zeigen, wie «Mara believes Sean loves her and Sheila does too». Dieser Satz kann folgendermaßen interpretiert werden: (a) *Sheila* glaubt, dass Sean *sie* liebt, d.h. nach der 'abhängigen' (*dependent*) Leseart. Dabei covariiert die Identität des direkten Objektes im linken Teil des Satzes mit der Identität des lokalen Subjektes, das in diesem Fall von Mara zu Sheila wechselt. (b) Sheila glaubt, dass Sean Mara liebt, nach der unabhängigen Leseart, bei der das direkte Objekt des impliziten Satzes Mara bleibt. Dazu s. Safir 2004a, 6-11 et passim; 2004b, 24-25 et passim.

<sup>17</sup> Safir 2004b, 86.

## (3): Merkmale von -z(a)

- (i)- -z(a) ist ein klitisches Element in Wackernagel'scher Satzstellung.
- (ii)- -z(a) ist unterspezifiziert,
  - es trägt keinen Personenmarker;
  - es trägt keinen Numerusmarker;
  - es wird nicht durch bestimmte Nominalklassen selegiert;
  - es trägt keinen Kasusmarker (d.h. es ist eine Partikel, gehört zu den *indeclinabilia*)
- (iii)- -z(a) unterliegt der *Subject Antecedence Condition*<sup>18</sup>.
- (iv)- -z(a) beeinflusst nicht die Morphologie des Verbums,
  - a- es selegiert keine morphologische Diathese;<sup>19</sup>
  - b- es selegiert keine Hilfsverben.<sup>20</sup>

Nach den Aussagen in (3.ii) und (3.iii) kann man folgendes festhalten:

## (4) -z(a) ist kein pronominales Element,

- es ist kein deiktisches Element, da es nach (3.iii) und vor allem (3.ii) -z(a)- kein deiktisches Potential aufweist;
- z(a) ist auch kein anaphorisches Element, da es ein schon vorgekommenes Element nicht ersetzen und nicht durch eine pronominale Form als Subjekt wiederaufnehmen kann, nach (3.iii). Wenn das Subjekt in *Equi-NP deletion*-Vorgängen nicht gelöscht werden kann, wird als Subjekt das enklitische (neutrale oder geschlechtige) Pronomen \=a\ verwendet.

Nach (3.ii), (3.iii) und (4) können wir behaupten, dass \-z\ nicht *locally obviative* sein, keine abhängige Leseart in den Sätzen haben kann, in denen es vorkommt, es weder eine extralinguistische Realität bezeichnen noch außerhalb des zugehörigen Satzes vorkommende Elemente wiederaufnehmen kann. Diese Tatsache bildet den Hauptunterschied zu jeglichen klitischen Pronominalformen, die in einer Reflexivfunktion verwendet werden können, die aber auch *locally obviative* sind, da sie anaphorisch (im

<sup>18</sup> Schon Carruba 1969 schrieb: «Bezug [...] auf das Subjekt» und später Hoffner 1973, 521: «[...] the essential function of -z(a) as a subject-resumer [...].» Die hier beschriebene Funktion, die typisch für Verbalstrategien bei den Reflexiven ist, (cf. Kazenin 2001), scheint uns ein von Safir 2004b, 77, passim formuliertes Prinzip zu implizieren, und zwar das *Local Antecedence Licensing* Prinzip: «an anaphor must be c-anteceded in domain D». Es bleibt dennoch zu überprüfen, ob die Wackernagel'sche Position von \-z\ mit dem genannten Prinzip vereinbar ist.

<sup>19</sup> Bisher kann man festhalten, dass \-z\ durch keine besondere formale Konstruktion bedingt ist und auch keinen Diathesenwechsel verursacht, wie z.B. im Italienischen das reflexive Pronomen \SE\. Dazu kann man auf Geniušiene 1987 (apud Puddu 2005, 28) verweisen, wonach auf syntaktischer Ebene der reflexive Marker eine „recession in valence“ (Valenzeinbüßen?) verursacht.

<sup>20</sup> Man kann nämlich festhalten, dass -z(a)- in intransitiven Konstruktionen vorkommt, sowohl in der aktiven als auch in der medialen Diathese (formal) mit Prs. und Prt. Singular und Plural aller Personen. Bei transitiven Konstruktionen (einschließlich derjenigen mit doppeltem Akk.) haben wir wieder z(a)- in allen Personen, im Sg. und Pl. des Prs. und des Prt. Noch spannender ist die Tatsache, dass wir z(a)- mit *har(k)*- plus Particium Nom. n. Sg. vorfinden, sicherlich mit transitiver 2. Person Sg. und Pl. Prs (2. sg: KBo 16, 98 iii 9; 2. pl: 2: KBo 16, 98 ii 17). Mit eš- plus Partizip s. KBo 12, 96 i 9 *aš=z=kann l-it šuwanza eš* „Der Mund soll voll mit Fett sein“.

klassischen ‚indogermanistischen‘ Sinn) sind. *-z(a)* dagegen kann reflexiv, aber nicht *locally obviative* sein, da es immer vom Subjekt abhängt.

Unter Berücksichtigung der Angaben unter (3) und (4) schlagen wir vor, dass *-z(a)* einen an der/dem Handlung/Vorgang beteiligten ‚Teilnehmer‘, indem es ihn durch die Identitätsfunktion mit dem vorausgehenden Subjekt(wert) markiert, ausgenommen die Fälle, bei denen die Kritikaregel der *cluster* in der Wackernagel’schen Position in Kraft tritt, in die *-z(a)* aus einer strukturell sonst tieferen Position gezogen wird. Unter dieser Prämisse machen wir einen ersten noch vorläufigen Versuch, die Verwendungsregel von *-z(a)* nach der von Safir (2004) formulierten Anaphertheorie wie folgt zu formulieren:

(5) *-z(a)* gewinnt bei der Konkurrenz mit anderen Elementen, z.B. Pronomina, als geeigneter Form, die Funktion der Identitätsdependenz von einem Antezedenten darzustellen, wenn:

- a- der Antezedent ein Subjekt ist (nach (3.iii));
- b- es keine besonderen pragmatischen Gründe gibt, die ein stärkeres Element fordern (nach (3.i), (3.ii) und (3.iv)).

Wenn wir (5) annehmen, bleibt noch *-z(a)* als lexikalisch markierte Anapher zu erklären<sup>21</sup>, auf der Basis der unter (2) genannten Eigenschaften, dass es eine sehr geringe referentielle Spezifizierung hat und es keine weiteren Elemente gibt, die als Anapher bezeichnet werden und mit  $\setminus z \setminus$  in Konkurrenz treten können.

Man kann festhalten, unter Berücksichtigung von (3) - (5), dass  $\setminus z \setminus$  wegen seiner lexikalischen Natur *ein stark abhängiges Morph* ist, unabhängig davon, ob es lexikalisch eine Anapher [+anaphora] ist oder nicht.<sup>22</sup>

Dazu muss man ergänzen, dass Kontexte der Dependenzidentität nicht nur reflexive Kontexte sind und, im Bereich des sogenannten ‚Mediums‘, es üblich ist, dass zwei semantische Rollen (nicht notwendigerweise Aktanten) die gleiche referentielle Identität teilen. Eines der Lexeme, das für das Nicht-Subjekt-Argument verwendet wird, wird in der Funktion der Dependenz vom Subjekt in Bezug auf seine Identität ökonomischer realisiert.

Nun versuchen wir, die Dependenzbeziehungen zu beschreiben, indem wir von einer konzeptuellen Darstellung des Prädikats ausgehen:

(6): reflexiv [-1,-2,+3b,+3c]

*actor(x) - theme(y)*

$x=y$

$x \rightarrow S \rightarrow NP_i$

$y \rightarrow O \rightarrow \setminus z \setminus_i$

(7): pertinentiv [-1,-2,-3b,+3c]

*actor(x) - [theme(y)] - goal/possessor(z)*

$x \neq y, [y \neq z], z=y$

$x \rightarrow S \rightarrow NP_i$

$[y \rightarrow O \rightarrow NP_{ii}]$

$z \rightarrow IO \rightarrow \setminus z \setminus_i$

<sup>21</sup> Das erklärt ggf. die pragmatischen Gründe und die durch den Sprachwandel resultierenden Aspekte.

<sup>22</sup> Dies könnte ein Teil der Verbalstrategie sein, cf. Kazenin 2001.

Dem fientiven Typ [-1,+2+3] gebührt besondere Aufmerksamkeit. Der Wechsel zwischen dem fientiven und dem kausativen Verbtyp sieht im Hethitischen verschiedene Strategien<sup>23</sup> vor, wie z. B. der Wechsel der morphologische Diathese, der Suppletivismus, die kausative Ableitung durch das *-nu*-Morphem. Diese Umständen deuten darauf hin, dass \(-z\| weder obligatorisch noch mit der dekausativen pronominalen Ableitung vergleichbar ist, wie sie im Ital. obligatorisch ist, z.B. *la porta si chiude*, und die wie folgt darzustellen ist:

(8): dekausativ  
 $\text{actor}(x) - \text{theme}(y)$   
 $y \rightarrow \text{proN}_i$   
 $y \rightarrow S_i$   
 cf. *Luigi chiude la porta* vs. *la porta; si; chiude*<sup>24</sup>

Es bleiben einige problematischen Fälle, die beispielhaft unter anderen hier noch angeführt werden, wie *-z(a) kš-* 'Gott werden, sterben' und *-z(a) eš-* 'sich setzen'. *eš-* und *kš-* sind je stativ [+1,+2] und fientiv [-1,+2]. Zusammen mit \(-z\| könnte man sie strukturell als Reflexive analysieren,<sup>25</sup> wodurch sie einen Aktanten / Teilnehmer und damit jeweils auch die Merkmale [-1, -2], [-2] hinzugewinnen würden. Dennoch bleibt vor allem bei *-z(a) kš-* seine agentive Natur sehr problematisch, da das Verb in dieser Konstruktion eigentlich "sterben"<sup>26</sup> bedeutet.<sup>27</sup>

### 3. Schlusswort

Zum Schluss kommen wir auf einige vorläufige Anmerkungen:

Wir haben zwei verschiedene Erklärungsmodelle vorgestellt und dabei sowohl ihr Deutungspotential als auch ihre Grenzen aufgezeigt.

In Bezug auf das typologische Modell mit den skalaren Kategorien kann man sagen, dass die verschiedenen Funktionen von *-z(a)* in einem einzigen funktionalen Feld zusammengefasst werden können, wobei die unterschiedlichen Eigenschaften der

<sup>23</sup> Luraghi, in Druck. Der Wechsel fientiv/kausativ kann auch „equipollent“ oder labil sein; cf. Luraghi, i.D.

<sup>24</sup> Formal ist es ein reflexiv: vgl. *Luigi; si chiude; in camera* (Luigi schließt sich in Zimmer).

<sup>25</sup> Vor allem für *-z(a) eš-*, wenn es dem deutschen 'sich setzen' entspricht (und nicht \*'sich sitzen').

<sup>26</sup> Das Verb wird in dieser besonderen Bedeutung nur für den König verwendet; dazu auch van den Hout. Es könnte auch davon abhängen, dass *kš-* ein labiles Verb ist, d.h., dass es sowohl fientiv als auch kausativ ist, genau wie andere heth. Verben wie *irmalija-*, 'erkranken / krank machen', nach Luraghi, i.D. Wenn wir diese Erklärung annehmen, könnte *kš-* sowohl 'werden' als auch 'bewirken' [so dann nur mit *-za* verwendet] bedeuten. Im Falle von *eš-*, wenn wir davon ausgehen, dass ein neuer "Teilnehmer" durch \(-z\| gekennzeichnet wird, hätten wir eine Art ungekehrtes *Pendent* zu den italienischen pronominalen Dekausativen. Die Möglichkeit bedarf allerdings einer Vertiefung.

<sup>27</sup> Man könnte alternativ *-z(a) kš-* als fientiv analysieren, das mit \(-z\| ein *subject involvement* ohne Kontrollmerkmal bezeichnen würde, dabei würde sich seine Struktur der dem oben genannten pertinentiven Medium näheren, allerdings mit dem Merkmal [+2] anstatt [-2]. Das bedeutete, es hat keinen *actor*, aber trotzdem ein *theme*; dabei würde *-z(a)* das/den *goal/possessor* als Ort /Pertinenz des Vorgangs bezeichnen. Nach Luraghi, i. D., bedeutet \(-z\| *subject involvement* ohne notwendigerweise auch über das Merkmal der Kontrolle zu verfügen [ $\pm$ control].

jeweiligen Kategorien vom Kontext abhängig sind. Jedoch sind die Grenzen innerhalb der Kategorien schwach und daher ist es schwierig, sie genau festzulegen. Einige darunter (z.B. possessiv, intensiv, affektiv) können vom subjektiven Gesichtspunkt abhängen.

Das zweite Modell (derivational und lexikalisch) könnte eine in sich kohärente Beschreibung der Partikel -(z)a liefern, aus der man alle Funktionen herleiten könnte. Das Modell muss aber in Übereinstimmung sowohl mit der Theorie (unter Berücksichtigung aller Probleme hinsichtlich der Definition der syntaktischen Domäne und der Beziehungen unter den Syntagmen (z.B. 'c-command' etc.)) als auch mit den philologischen und sprachhistorischen Gegebenheiten anwendbar sein, dessen Überprüfung die Fortsetzung unserer Arbeit bilden wird. Absichtlich haben wir schließlich die besonderen Fälle der Nominalsätze nicht behandelt, bei denen -(z)a obligatorisch bei der 1. und 2. Person vorkommt; diesen werden wir demnächst eine gesonderte Arbeit widmen.

### Bibliographie

Boley 1993: Jacqueline Boley, *The Hittite Particle -z/-za*, (IBS 79) Innsbruck.

Carruba 1969: Onofrio Carruba, *Die satzeinleitenden Partikeln in den Indogermanischen Sprachen Anatoliens* (Incunabula graeca 32), Roma.

Carruba 1985: Onofrio Carruba, Die anatolischen Partikel der Satzeinleitung, in, *Grammatische Kategorien: Funktion und Geschichte. Akten der VII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft*, Berlin 20.-25. Februar 1983. Hrsg. B. Schlerath, Wiesbaden: 79-98.

Goetze A. 1933: Albrecht Goetze, Über die Partikeln -za, -kan und -šan der hethitischen Satzverbindung, *Archiv Orientalni* 5: 1-38.

Higginbotham 1985: James Higginbotham, On semantics, *Linguistic Inquiry* 16: 547-593.

Hoffner 1969: Harry A. (Jr.) Hoffner, On the use of Hittite -za in nominal sentences, *Journal of Near Eastern Studies* 28: 225-230.

Hoffner 1973: Harry A. (Jr.) Hoffner, Studies of Hittite particles, I, *Journal of the American Oriental Society* 93: 520-526.

Hoffner/Melchert 2008: Harry A. (Jr.) Hoffner und Harold Craig Melchert. *A Grammar of the Hittite Language, Part I: Reference Grammar*. Winona Lake.

van den Hout 1988: Theo P. J. van den Hout, Remarks on some Hittite double accusative constructions, in *Towards a Hittite Grammar*, Hrsg. O. Carruba, Pavia: 286-288.

Josephson 1967: Folke Josephson, Muwattallis prayer to the Storm-God of Kummani (KBo XI 1). Linguistic commentary, in *Revue Hittite et Asianique* XXV/80: 128-137.

Josephson 2003: Folke Josephson, The Hittite reflexive construction in a typological perspective, in *Language in time and space. A Festschrift for Werner Winter on the occasion of his 80<sup>th</sup> birthday*, Hrsg. B. L. M. Bauer, G. J. Pinault, Berlin - New York: 211-232.

Kazennin 2001: Konstantin I. Kazennin, Verbal reflexives and the middle voice, in *Language typology and language universals*. Hrsg. M. Haspelmath et alii, Berlin - New York: 916-927.

Kemmer 1993: Susanne Kemmer, *The middle voice*. Amsterdam - Philadelphia.

Lazzeroni 1990: Romano Lazzeroni, La diatesi come categoria linguistica: studio sul medio indoeuropeo, *Studi e saggi linguistici* 30: 1-22.

Luraghi, im Druck: Silvia Luraghi, Transitivity, intransitivity, and diathesis in Hittite, in *Proceedings of the Congress held in Naples, February 2004*. Hrsg. G. Banti, P. Di Giovine, P. Ramat, München/Newcastle.

Nowicki 2000: Helmut Nowicki, Zum Einleitungsparagraphen des Anitta-Textes (CTH 1,1-4), in *125 Jahre Indogermanistik in Graz*, Hrsg. M. Ofitsch, Ch. Zinko, Graz: 347-355.

Oettinger 1997: Norbert Oettinger, *Die Partikel -z des Hethitischen (mit einem Exkursus zu den Medialformen auf -t, -ti)*, *Actas Madrid*(1997): 407ff.

Puddu 2005: Nicoletta Puddu, *Riflessivi e intensificatori: greco, latino e le altre lingue indoeuropee*, Pisa.

Rizza 2004: Alfredo Rizza, *Ricerche di morfosintatti hattico-etea*, PhD Diss., Firenze.

Safir 2004a: Ken Safir, *The syntax of (in)dependence* (Linguistic Inquiry Monographs 44), Cambridge (Mass.) - London.

Safir 2004b: Ken Safir, *The syntax of Anaphora* (Oxford Studies in Comparative Syntax), Oxford.

Swiggers 2004: Pierre Swiggers, Hittite -za and reflexivity marking: some remarks, in *Studies in Baltic and Indo-European Linguistics. In honor of William R. Schmalstieg*. Hrsg. P. Banti, Amsterdam - Philadelphia: 203-208.

Paola Cotticelli Kurras  
 Dip.to di Filologia, Letteratura  
 e Linguistica  
 Viale dell'Università, 4  
 I- 37129 Verona  
[paola.cotticelli@univr.it](mailto:paola.cotticelli@univr.it)

Alfredo Rizza  
 Dip.to di Scienze dell'Antichità –  
 Università di Pavia  
 Corso Strada Nuova, 65  
 I- 27100 Pavia  
[alf.r@tiscali.it](mailto:alf.r@tiscali.it)

# Sprachwissenschaft

## **Protolanguage and Prehistory**

Akten der XII. Fachtagung der Indo-germanischen Gesellschaft, Krakau, 11. bis 15. Oktober 2004  
Ed. by Rosemarie Lühr  
and Sabine Ziegler  
2009. 8°. 534 pp., pb. (978-3-89500-598-5)

## **Sprachkontakt und Sprachwandel**

Akten der XI. Fachtagung der Indo-germanischen Gesellschaft, Halle an der Saale, 17. bis 23. September 2000  
Hg. von Gerhard Meiser  
und Olav Hackstein  
2005. 8°. 764 S., kart. (978-3-89500-475-9)

## **Berthold Delbrück y la sintaxis indoeuropea hoy**

Actas del Coloquio de la Indo-germanische Gesellschaft Madrid, 21–24 de septiembre de 1994  
Ed. by Emilio Crespo  
and José Luis García Ramón  
1998. 8°. 672 pp., pb. (978-3-89500-043-0)

## **Früh-, Mittel-, Spätindogermanisch**

Akten der IX. Fachtagung der Indo-germanischen Gesellschaft, Zürich, 5. bis 9. Oktober 1992  
Hg. von E. Dunkel, Gisela Meyer,  
Salvatore Scarlata und Christian Seidl  
8°. 476 S., kart. (978-3-88226-735-8)

## **Oskisch – Umbrisch**

Texte und Grammatik. Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft und der Società Italiana di Glottologia, Freiburg, 25. bis 28. September 1991  
Hg. von Helmut Rix  
8°. 348 S., kart. (978-3-88226-550-7)

## **Grammatische Kategorie – Funktion und Geschichte**

Akten der VII. Fachtagung der Indo-germanischen Gesellschaft, Berlin, 20. bis 25. Februar 1983  
Hg. von Bernfried Schlerath  
8°. 588 S., kart. (978-3-88226-255-1)

## **Flexion und Wortbildung**

Akten der V. Fachtagung der Indo-germanischen Gesellschaft, Regensburg, 9. bis 14. September 1973  
Hg. von Helmut Rix  
8°. 392 S., kart. (978-3-920153-40-7)

## **Pragmatische Kategorien. Form, Funktion und Diachronie**

Akten der Arbeitstagung der Indo-germanischen Gesellschaft, Marburg, 24. bis 26. September 2007  
Hg. von Elisabeth Rieken  
und Paul Widmer  
2009. 8°. 352 S., kart.  
(978-3-89500-677-7)